

2. Loosdorf

Literatur: Top. V 1038; SCHWEICKHARDT VIII 211; FAHRNGRUBER 118; KEIBLINGER in Hormayrs Archiv 1827, 569. — (Grabsteine) M. Z. K. III 167; XVII. CXCIV; N. F. IV. LI; N. F. V. LXIII; W. A. V. II 234. — (Schloßblech) M. Z. K. N. F. X. CLXII. — (Prähistorische Funde) Mitt. Z. K. 1905 S. 43.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer von 1672. — Federzeichnung von L. Sch. 1824 (Wien, Landesarchiv D. XV 412).

Prähistorische Funde: Steinbeile neolithischen Alters lieferte wiederholt die Ortsflur von L.; die Objekte gingen in den Privatbesitz des Professors Dr. R. Hödl (Wien) über.

Prähistorische
Funde.



Fig. 143

Loosdorf, Pfarrkirche (S. 117)

L. begegnet um 1150 zuerst unter dem Namen Ladestorf (Bl. f. Landesk. XXXV 101). Es taucht an der Wende des XI. und XII. Jhs. auf und kam von den Aribonen allmählich an das Stift Michelbeuern, das sich bis ins XIX. Jh. mit Schallaburg und Sitzenthal in der Grundherrschaft teilte. Von besonderer Bedeutung war L. in der Reformationszeit, denn hier errichtete Hans Wilhelm von Losenstein ein protestantisches Gymnasium, das 1574 bis 1619 bestand und ein geistiger Herd der Reformation in Österreich sein sollte. Die L.sche Schulordnung ist abgedruckt in Hormayrs Archiv a. a. O. 1805 wurde der Ort von den Franzosen geplündert.

Allg. Charakt.

Großer Ort an dem Schnittpunkte mehrerer Hauptstraßen gelegen; in reizloser flacher Umgebung. Die zahlreichen altertümlichen Häuser schließen sich nicht zu einem einheitlichen Bilde zusammen.